

## 17. EXKURSION AICHBERG-STODERZINKEN-RAMSAU

Route: Pichl - Weißenbach - Gradenbachtal - Aichberg; - Aich - Gröbming - Stoderzinken-Mautstraße - Stoderbrünnl (ung. 1550 m Höhe); Fußmarsch bergwärts teils entlang der Mautstraße bis zu den Parkplätzen (ung. 1750 m Höhe); - Gröbming - Weißenbach - Lodenwalker - Ramsau - Dachstein-Mautstraße; - Gehöft Helferer (Ramsau); - Gehöft Schneeberger (Ramsauleithen); - Pichl.

(D. van HUSEN:) Im Talkessel des Gradenbaches, durch den die Auffahrt zum Aichberg-Haltepunkt führt, sind auf beiden Seiten mächtige Kieskörper erhalten. Sie sind Reste einer Füllung des Talkessels mit einem Schuttkörper, der entstand, als der Talausgang noch durch Eismassen im Ennstal verlegt war. Die Verknüpfung dieses Schuttkörpers mit einem kleinen Moränenwall belegt, daß die Gletscherzunge aus dem Hängetal des Ahorn- und Grafenbergersees damals noch den Talboden erreichte.

### ⑨ Aichberg-SW-Seite, Forststraße (G. W. MANDL)

Das von der Forststraße angeschnittene Profil ist das bisher vollständigste durch die Mitteltrias des Mandling-Zuges. Es reicht vom Gutensteiner Dolomit an der Südseite über hellen Dolomit des "Steinalm-Niveaus" im Bereich der Straßenbiegung zu pelagischen Hornsteinkalken und zum Ramsaudolomit an der Westseite des Aichberges.

Der dunkle Basisabschnitt der Hornsteinkalkfolge fällt aller Wahrscheinlichkeit nach noch in das Oberanis, da *Gladigondolella tethydis* trotz reicher Fauna fehlt. Die bunteren Hornstein- und Knollenflaserkalke des tiefen Ladin erinnern etwas an manche Hallstätter Kalktypen, während das höhere Ladin durch graue Reiflinger Kalke mit Tuffit-verdächtigen Lagen vertreten ist. Der Übergang zum Ramsaudolomit ist hier leider nicht angeschnitten, Proben aus diesem Grenzbereich nahe dem Ghf. Burgstaller enthielten jedoch hochentwickelte Formen von *Gondolella inclinata*, die bereits der karnischen *Gondolella polygnathiformis* nahestehen (det. L. KRYSZYN). Die pelagische Entwicklung dürfte damit recht nahe an die Grenze Langobard/Cordevol heranreichen.

Die Bedeutung dieser, von E. POBER 1983 entdeckten, pelagischen Mitteltrias für Überlegungen zum Gesamtbau des Kalkalpen-Mittelabschnittes wird bei einem Blick auf das gängige paläogeographische Modell (siehe Abb. 8/12) erkennbar. Charakteristisch für die "Intraplattform-Kanäle" - und der Mandling-Zug war für R. LEIN 1976 Anlaß für den Einbau eines solchen "Mittelkanals" - sollte die bis ins Karn emporeichende Seichtwasserfazies darstellen. Erst ab dem Oberkarn sollte hier eine Tieferlegung allmählichen Einfluß aus dem offenmarinen Bereich im Süden bewirken.

### ⑩ Stoderzinkenstraße, Grenzbereich Dachsteindecke/Mandling-Zug (G. W. MANDL)

#### **Stoderbrünnl - Schützenschluf-Kehre**

Der hellgraue, zertrümmerte und rot durchäderte Dolomit wurde von LEIN 1976 als Tisovecdolomit angesprochen. Er sollte die seit altersher bekannten, heute nicht aufgeschlossenen Halobienschiefer beim Stoderbrünnl überlagern und damit ins Oberkarn zu stellen sein. Eine scharfe Abgrenzung gegen den liegenden Ramsaudolomit ist aber ohne terrigene Karneinschaltung praktisch nicht möglich. Erst gegen Osten wird diese Trennung deutlich - siehe Abb. 17/2.

Die rote Durchädung wird als Infiltration von heute rekristallisiertem Hallstätter Kalk in Spalten des oberkarnisch zerbrechenden Tisovecdolomits interpretiert. Entsprechende hellbunte Mikrite mit identer Conodontenfauna stehen etwas nördlich entlang des Weges zum "Verlobungskreuz" an. Proben dieser Buntkalke und der Spaltenfüllungen ergaben bisher ausschließlich oberkarnisches Alter - R. LEIN 1976 und eigenes Material.

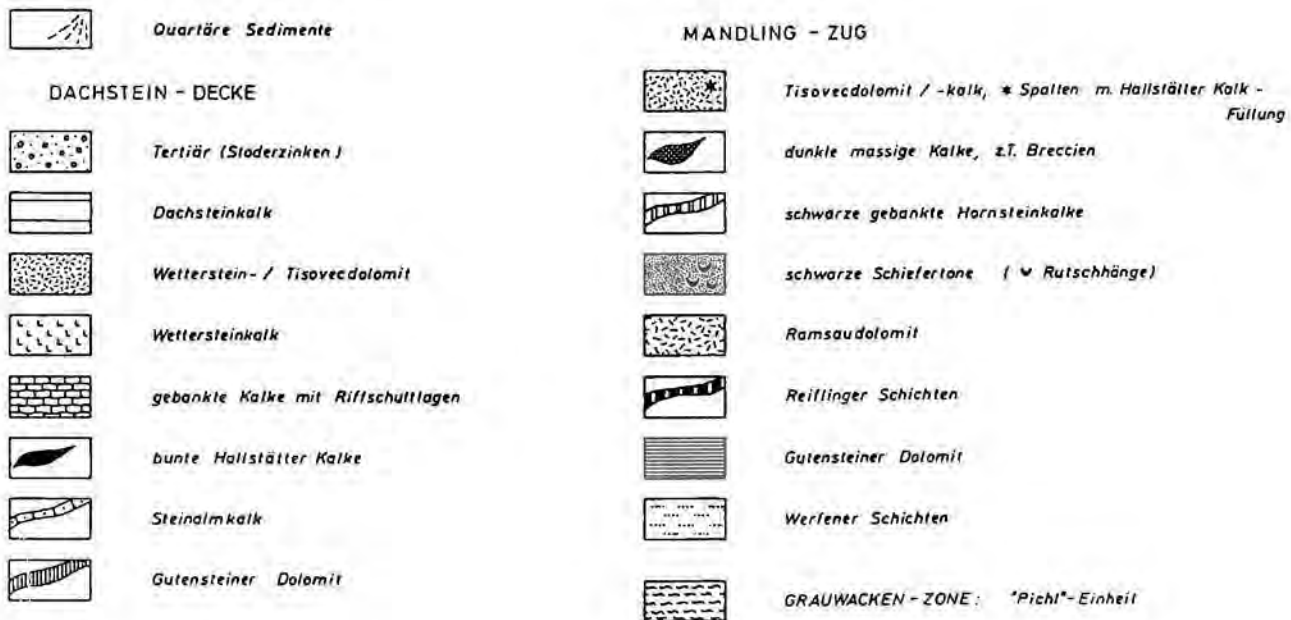
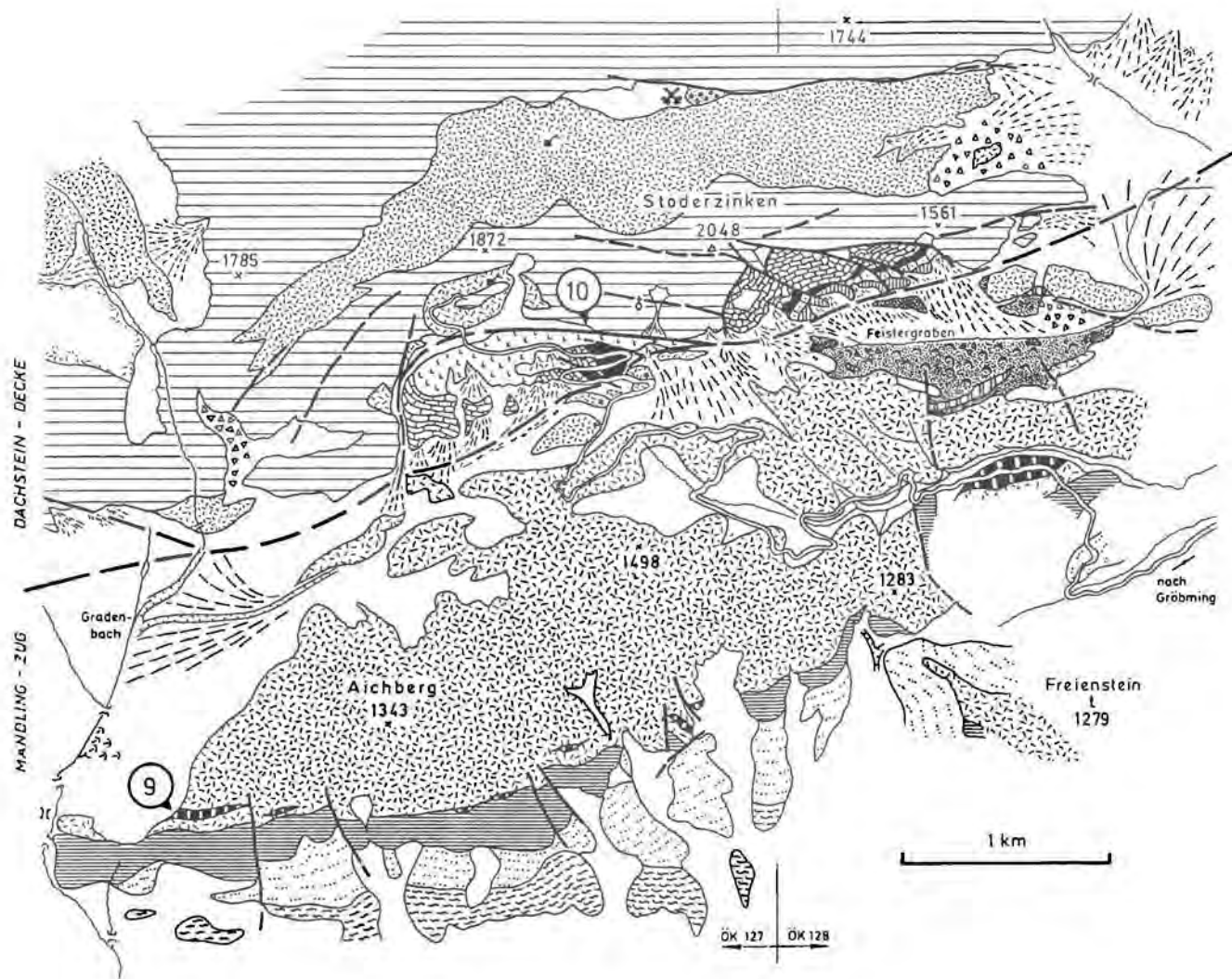


Abb. 17/1: Geologie des Gebietes zwischen Aichberg und Stoderzinken (G. W. MANDL 1987). Exkursionspunkte 9 und 10: Vergleich der Trias-Serien von Dachsteindecke und Mandling-Zug.

AICHBERG  
Übersichtsprofil

## Detailprofil

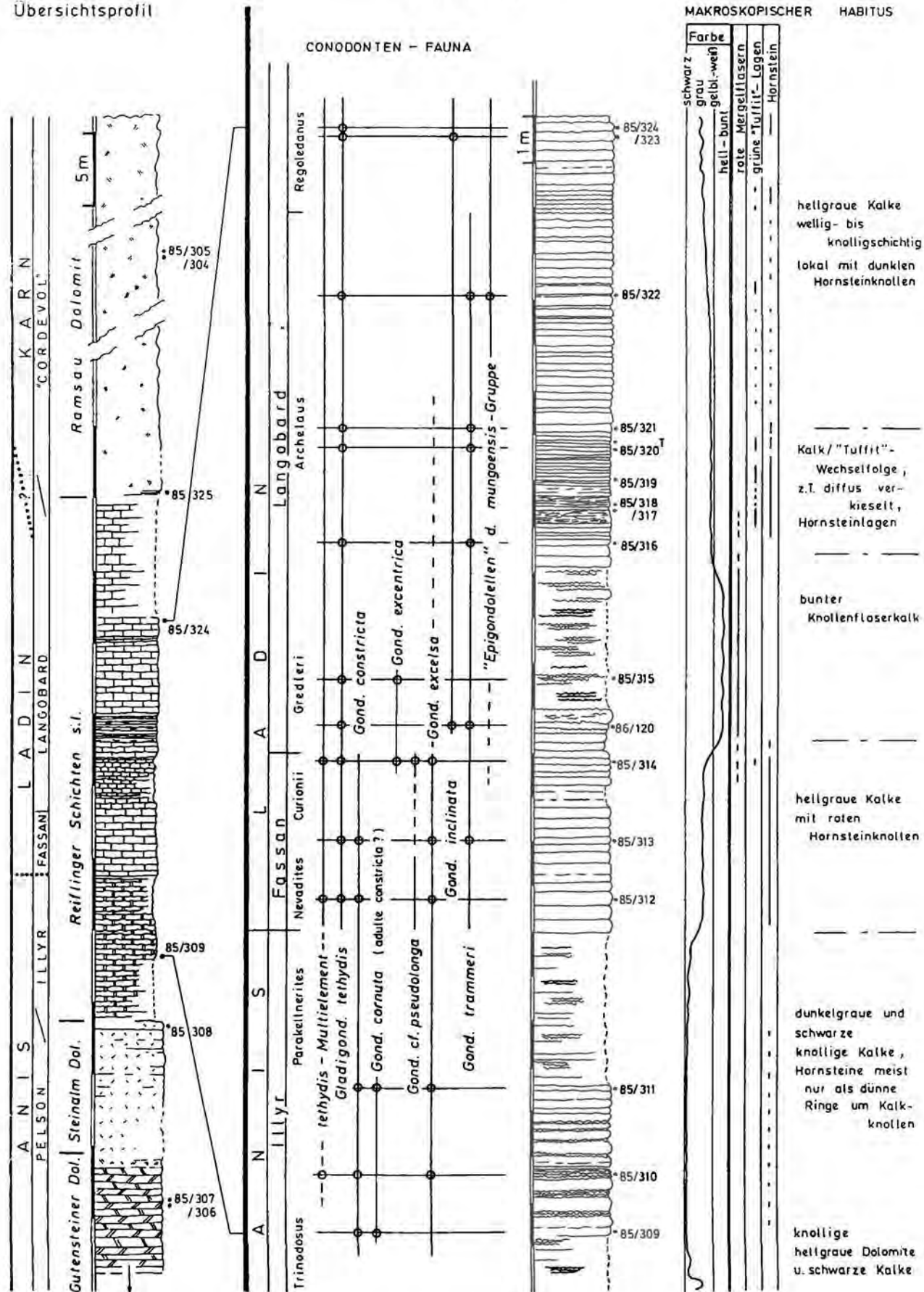


Abb. 17/2: Mitteltrias-Stratigraphie des Mandling-Zuges, Bereich Aichberg (Bearbeitungsstand April 1987). Exkursionspunkt 9.

Diese Aufschlüsse hier sind bisher der einzige Hinweis auf beginnenden pelagischen Einfluß ab dem Oberkarn im Ablagerungsraum des Mandlingzug-Mittelabschnittes. Der Tisovec-Kalk nördlich des Feistergrabens zeigt keine Spaltenfüllungen. Lose Blöcke heller Hallstätter Kalke erwiesen sich dort nach ihrer mitteltriadischen Mikrofauna als Sturzblöcke oder eisverfrachtetes Material der Stoderzinken-Südseite (Dachsteindecke).

Der Stoderstraße aufwärts zur **Kaiserwand-Kehre** folgend, überschreitet man die Grenze zur Dachsteindecke, deren Schichtfolge hier mit iadinischen Hallstätter Kalken beginnt. Die tektonische Grenzfläche steht hier steil und dürfte die direkte östliche Fortsetzung des tertiären Mandlingzug-Nordrandbruches zwischen Radstadt und Ramsau darstellen, der die eigentliche Überschiebungsfläche verschleiert. Entlang der Straße sind tektonisch verstellte Schollen von gebankten bis knolligen, rötlichbraunen Hallstätter Kalken sowie graubraune Kalke mit Biogenfeindetritus aufgeschlossen, die faziell zum Wettersteinkalk vermitteln. Ausgeprägte Kalkturbidite mit einzelnen Grobschuttlagen wie am Gosaukamm oder in den Ramsauer Südwänden fehlen hier.

An der letzten Biegung unterhalb der Kaiserwand-Kehre liegen den Buntkalken Relikte eines Konglomerates auf, das sowohl Gosau als auch Ennstalertiär darstellen könnte.

### **Stoderzinken-Westseite**

R. LEIN 1976 bezeichnete die hellen Gipfelkalke des Stoderzinkens als zusammenhängende Folge von Wetterstein-/Tisovec-Kalk. Nach den Neuaufnahmen zu schließen ist das Dolomiteniveau zwischen Wettersteinkalk und Dachsteinkalk an der Südseite nur tektonisch unterdrückt, die Stoderzinken-Nordseite zeigt wieder die gewohnte Abfolge. Der Dachsteinkalk enthält auch nahe der Basis allerlei groben Biogendetritus (Riffnähe?), eine genaue Bearbeitung war bisher noch nicht möglich.

Interessant erscheint hier auch der Kontakt zum Dolomit. An der Grenze treten immer wieder rötliche, rekristallisierte und oft rauhwackig zersetzte Kalke auf. Anzeichen für basalen pelagischen Einfluß wie in anderen Dachsteinkalkstöcken (z. B. Hochkönig, siehe Kapitel 8.1., Dachsteinkalk) fehlen am Stoderzinken. Möglicherweise setzt hier die Dachsteinkalkfazies bereits früher ein oder aber die bunten, zersetzten Kalke repräsentieren eine längere Auftauch- und Emersionsphase.

(D. van HUSEN:) **Ausblick von der Stoderzinkenstraße auf das Ennstal:** Blick auf den mit Kiesen und Moränen bedeckten Gröbminger Mitterberg und die Mündung des Sölktales, das die Höhenlage des alten Talbodens erkennen läßt. Weiter im Osten ist das weiträumig versumpfte Zungenbecken des Ennsgletschers zu erkennen.

## **11) Dachstein-Mautstraße (E. ERKAN)**

Die **permoskythische Basis der Kalkalpen** auf Blatt Schladming wurde vor genau zehn Jahren (ERKAN, 1977, Jahrb. Geol. B.-A., Band 120, Heft 2, S. 357-364) detailliert beschrieben. Eines der wesentlichsten Ergebnisse dieser Neuaufnahme ist die Einstufung der Filzmooser Konglomerate. Auf der Karte von O. GANSS (1954) wurden sie ins ?Kambrium gestellt. Nach unserer Aufnahme stellen diese Grobklastika die Basisbrekzien bzw. -konglomerate der alpinen Schichtfolge dar und sind ins Jungpaläozoikum einzustufen, weil sie mit den Basisschichten der Kalkalpen mit Übergängen verbunden sind und aus dem gleichen Bindemittel bestehen.

Die jungpaläozoischen Basiskonglomerate und -brekzien liegen transgressiv auf der Schichtfolge der Grauwackenzone und bestehen aus den Komponenten der Gesteine der Grauwackenzone.

Östlich der Dachsteinstraße sind in der Grauwackenzone vorwiegend grüngraue, linsig zerscherte Serizit-Chloritquarzite mit weißen Quarzgängen und dunkelgraue, phyllitische Quarzite vorhanden (**Exkursionspunkt 11a**). Westlich der Dachsteinstraße sind in der gleichen Zone neben den aufgezählten Typen graue Phyllite, grüne, gebänderte Quarzite, dunkelgraue, phyllitische Quarzite, Chloritoid führende Phyllite